



Herrn
Oberbürgermeister Dr. Müller

über
Magistrat

und

Frau
Stadtverordnetenvorsteherin Thiels

an den Ausschuss für Bürgerbeteiligung,
Völkerverständigung und Integration

Der Magistrat

Dezernat für Bürgerangelegenheiten
und Integration

Stadträtin Birgit Zeimetz-Lorz

27. Februar 2009

Sprachprobleme bei Schulanfängern;
Beschluss-Nr. 0064 vom 04.11.2008, (SV-Nr. 08-F-25-0131)

Beschlusstext

Der Magistrat wird gebeten zu beschließen:

- ⇒ ob Erkenntnisse vorliegen, warum die Sprachprobleme bei den Schulanfängern mit Migrationshintergrund zugenommen haben (1.)
- ⇒ wie sich im Vergleich dazu die Situation bei den Schulanfänger-Kindern deutscher Herkunft entwickelt hat (2.)
- ⇒ ob Erkenntnisse bzw. Zahlen darüber vorliegen, dass Migranten-Kinder der 2. und 3. Generation größere Sprachprobleme haben, als Kinder frische eingewanderter Ausländer (3.)
- ⇒ welche Maßnahmen bereits getroffen wurden bzw. in Planung sind, der festgestellten Zunahme von Sprachdefiziten entgegen zu wirken (4.).

Berichtstext (des Dezernates VII)

zu 1.:

Antwort des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes:

Bei der differenzierten Analyse der Sprachprobleme bei Schulanfängern aus den Jahren 2006-2008 kann der Eindruck nicht bestätigt werden, dass Sprachprobleme bei Schulanfängern mit Migrationshintergrund zunehmen. Der Anteil der Kinder mit schlechten oder fehlenden Deutschkenntnissen ist nur leicht gestiegen (von 8,5% auf 9,2%), die Gruppe der Kinder mit guten bis sehr guten Deutschkenntnissen ist aber deutlich angestiegen (59% auf 72%). Die Zahl der Kinder mit mäßigen Deutschkenntnissen ist stark gesunken (33% auf 18%)!

Bemerkenswert ist, dass die Zeitdauer des KT-Besuchs deutlich die Sprachkompetenz der Kinder beeinflusst, insbesondere dann, wenn keine massiven Sprachprobleme zugrunde liegen:

Bei Kindern, die den Kindergarten nicht oder weniger als 1 ½ Jahre besuchten, nahmen die Sprachauffälligkeiten eher zu, während bei Kindern mit einer KT-Besuchsdauer über 1 ½ Jahre mangelnde Deutschkenntnisse eher seltener beobachtet werden.

Daraus kann man schließen, dass Kinder mit mittleren Sprachproblemen durch die pädagogischen Programme der Kindertagesstätten in Wiesbaden gut erreicht werden.

Die Zahl der Kinder mit schlechten oder sehr schlechten Deutschkenntnissen stagniert seit 2006. Hierunter befinden sich Kinder mit unterschiedlichen Problemlagen wie beispielsweise mangelhafter Integration, umfassenden Entwicklungsverzögerungen und sicherlich auch zu geringen Anwesenheitszeiten in der KT. Entsprechend sind in dieser Gruppe differenzierte Maßnahmen erforderlich, um hier eine Verbesserung der Ergebnisse bei der Einschulungsuntersuchung zu erzielen.

zu 2.:

Antwort des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes:

Die Sprachkompetenz rein deutschsprachiger Kinder hat sich seit 2005 kontinuierlich verbessert. Sie profitieren offensichtlich gut von den pädagogischen Programmen in den KT's.

zu 3.:

Antwort des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes:

Diese Beobachtung kann nicht durch statistische Auswertungen der Schuleingangsuntersuchung belegt werden.

Allerdings wird in vielen Gesprächen mit Eltern von Migrantenkindern der 2. und 3. Generation deutlich, dass häufig nicht ausschließlich die Muttersprache im häuslichen Umfeld gesprochen wird, sondern 2 oder mehr Sprachen gemischt werden.

Die deutschen Sprachkenntnisse der Eltern sind in vielen Fällen mangelhaft und das Sprachvorbild ist dann entsprechend problematisch. Unter dieser Voraussetzung erlernen die Kinder keine Sprache korrekt, sodass Sprachfördermaßnahmen in Kindergarten und Schule kaum greifen können. Bei diesen Kindern finden sich dann auch überdurchschnittlich häufig Leistungsprobleme in der Schule.

Eine sich seit Jahren in allen mit Eltern kooperierenden Fachdisziplinen durchsetzende Beratung - bei Bilingualität nach dem Modell: "1 Person - 1 Sprache" - bzw. die Bedeutung der Muttersprache als sichere Grundlage für das problemlose Erlernen der Zweitsprache trägt langsam Früchte. Eltern mit schlechten Deutschkenntnissen empfinden es als deutliche Entlastung, mit ihren Kindern nicht Deutsch sprechen zu müssen. Sie freuen sich über die Wertschätzung ihrer Muttersprache. Das Ergebnis ist, dass auch Kinder aus Familien mit kaum vorhandenen Deutschkenntnissen der Zweitspracherwerb beim regelmäßigen ausreichend langen Besuch der Kindertagesstätte immer häufiger problemlos verläuft.

Antwort der Integrationsabteilung

Auch wenn sich aus den statistischen Auswertungen der Schuleingangsuntersuchungen größere Sprachprobleme bei Kindern der 2. und 3. Generation nicht belegen lassen, gibt es den Grundtenor in der Migrationsforschung, dass die Annahme einer über Generationen zunehmenden Integration der Kinder in die Kultur des Residenzlandes nicht aufgegangen ist. Hierfür werden insbesondere Veränderung der Familien- und der Kommunikationsstrukturen von Generation zu Generation angeführt. (vgl. z.B. Karin Elinor Sauer, 2007)

Die Sprachkenntnisse der Gastarbeitergeneration waren zwar nicht besonders gut und wurden aus bekannten Gründen auch wenig gefördert, die Familienstrukturen der 1. Generation waren jedoch noch weitestgehend stabil. In der zweiten Generation führte die Heirat mit Frauen aus der Türkei mit geringen Sprachkompetenzen und niedrigem Bildungsniveau oftmals zu einer für die Spracherziehung der Kinder schwierigen familiären Situation. Diese Familienkonstellationen und auch das zunehmende Scheitern vieler dieser Eltern am Arbeitsmarkt haben vielfach negative Auswirkungen auf das häusliche Kommunikationsverhalten.

Sauer verweist jedoch auch auf die Beobachtung, dass mangelnde Deutschkenntnisse nicht nur bei Kindern mit Migrationshintergrund auftreten. Nach Ansicht einer Stuttgarter Grund- und Hauptschullehrerin tendieren türkische und deutsche Familien dazu „insgesamt sprachlos“ zu sein. Sauer diagnostiziert eine Veränderung der Kommunikationsstrukturen in den Familien, die eine Verarmung der Sprachkenntnisse der Kinder zur Folge habe. (Sauer, 2007 S. 130f.)

Auch wenn diese Gruppe in Wiesbaden eher gering zu sein scheint, sollte sie ernst genommen werden. Verschiedene Maßnahmen im Rahmen der zielgruppenspezifischen Elternbildung wie z.B. „Sprich mit mir“ oder „Lesestart“ greifen diese Problematik auf.

zu 4.:

Antwort des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes:

Seit Jahren besteht eine enge Kooperation zwischen dem Gesundheitsamt (Abteilung Kinder- und Jugendärztlicher Dienst) und dem Amt für Soziale Arbeit - Amt 51 - (Abteilung Kindertagesstätten) zur Entwicklung von Konzeptionen zur Förderung der Sprachkompetenz der Kinder.

2003/04 wurde gemeinsam unter Federführung von Amt 51 ein Sprachstands-erfassungsprogramm („Zauberkiste“) für 4-jährige Kinder in Kitas entwickelt und flächendeckend eingeführt.

Ca. 20 % der Kinder sind nach Durchführung der „Zauberkiste“ weiter abklärungsbedürftig.

Die Sprachheilbeauftragte der Stadt Wiesbaden führt im Rahmen eines zeitlich befristeten Projektes seit Herbst 2008 diese Diagnostik durch, empfiehlt im Bedarfsfall weitere Maßnahmen und berät Eltern und Erzieherinnen. Nach einer Auswertung des Projektes muss über eine Verstärkung des Diagnostik- und Beratungsangebotes entschieden werden.

Außerdem besteht seit 2008 eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe (Kinder- und Jugendärztlicher Dienst, Abteilung Kindertagsstätten, Integrationsabteilung) zur konzeptionellen Weiterentwicklung, um die Kommunikationskompetenz von Vorschulkindern zu verbessern.

Antwort der Integrationsabteilung

Bisherige Bemühungen wie z.B. die Broschüre „Mein Kind kann mehr“ zum Thema Umgang mit Mehrsprachigkeit und die darauf aufbauenden Begleitmaßnahmen und Beratungen, haben sicher mit dazu beigetragen, wie unter Punkt 3 beschrieben, mehr Sicherheit bei Eltern, Fachpersonal und Multiplikatoren bei dieser Frage, zu erreichen.

Auch wenn das unter Punkt 3 beschriebene Phänomen der veränderten Kommunikationsstrukturen in den Familien für Wiesbaden statistisch schwer greifbar ist, werden hierzu derzeit einige Maßnahmen durchgeführt.

Das Projekt „Lesestart“ und das speziell für Wiesbaden aufgelegte umfassende
„Mund-Opfer...“... ehrenamtlicher Vorleser/innen mit späteren

Das Großprojekt „WILO - Wiesbadener Lotsen“ greift unter anderen auch die Themen
Sprachförderung und Mehrsprachigkeit auf. So werden Lotsen gezielt zu diesen Themen
geschult, die sie wiederum künftig in Kindertagesstätten aber auch in Schulen an die Eltern
vermitteln werden.

Das Vorgehen der Integrationsabteilung zur Verbesserung der Kommunikationskompetenz
von Vorschulkindern ist eingebettet in eine Gesamtstrategie der bereits oben beschriebenen
ämterübergreifenden Arbeitsgruppe unter Federführung des Amtes für Soziale Arbeit mit
dem derzeitigen Arbeitstitel „Netzwerk Sprache“. Diese Arbeitsgruppe wird wissenschaftlich
begleitet durch Frau Prof. Dr. Ingrid Haller.

Biggit Jaimcke-Gon